

## Leserbriefe

### Vor der Umsetzung die Regeln prüfen

Betr.: „LSE, Breitband und Fahrradwege“ vom 8. Oktober und „Bürgernahe: Tempo 30 für Jappopweg“ vom 6. Oktober

**Allmählich wird die Diskussion** um den Jappopweg immer mehr zur Dorfposse. Jetzt werden der lang ersehnte Zebrastreifen mit den Radstreifen zu einem Paket geschnürt.

Warum wird die Faktenlage den Politikern nicht mal so dargestellt, dass sie auf dieser Basis ihre Entscheidung treffen können, statt auf die Verwaltung einzudreschen. Wenn Radschutzstreifen gepinselt werden, sollte eigentlich die Verkehrssituation und Vorschriftenlage im Vorwege bekannt sein. Auf der letzten Bürgerversammlung in Waldenau war sie es jedenfalls nicht. Stattdessen wurde viel darüber diskutiert, warum Anwohner und die Politik nicht vorher informiert wurden. Was hätte das geändert? In einer guten Verwaltung müssten Zeichnungen über die Straßenlage und die gel-

tenden Vorschriften vorliegen. Stattdessen vermessen jetzt Politiker und Mitarbeiter der Verwaltung den Jappopweg und die Emotionen kochen hoch.

Nach meiner kleinen Internetrecherche (Wikipedia, StVO, sicherstrassen.de) zu dem Thema, habe ich den Eindruck, dass die Pinneberger Verwaltung die Vorschriften und Empfehlungen bestmöglich umgesetzt hat, die bei den Restriktionen am Jappopweg möglich sind.

1. Dazu gehört nicht ein benutzungspflichtiger Radweg (kein Platz).

2. Bei Fußwegen, auf denen Radfahren erlaubt ist, sollte der Radler Schrittgeschwindigkeit fahren. Schnellere Radler dürfen auf die Straße ausweichen, was bei einer Parksituation am Jappopweg ohne Schutzstreifen nicht gerade sicher wäre.

3. Bleibt der Schutzstreifen: Er sollte mindestens 1,25 Meter und die verbleibende Restfahrbahn 4,5 Meter breit sein, sodass zwei entgegenkommende Kraftfahrzeuge gefahrlos aneinander vorbeifahren können. Das klingt plausibel, ist aber im

Falle von parkenden Autos naturgemäß nicht möglich. Also muss eine Lösung für die parkenden Autos her.

So ist es doch gut, dass es Regelwerke gibt, über die sich nicht jeder (auch Politiker) hinwegsetzen kann. Man kann Sicherheit nicht über demokratische Abstimmungen aushebeln. Bevor Emotionen mit uns durchgehen, sollte die Faktenlage allgemeinverständlich für Politiker und Anwohner auf den Tisch. Sie ist dann natürlich für die betroffenen Anwohner nicht weniger schmerzhaft, aber ein paar Schritte zum „neuen“ Parkplatz im Schünenkamp oder an der Sporthalle sind ein ergänzendes Fitnessprogramm. Ob Tempo 30 auf einer Kreisstraße einfach möglich ist, wird sich zeigen. Falls die Stadt noch Geld im Budget hat, kann sie den betroffenen drei bis acht Anwohnern ja Parkbuchten spendieren.

Jürgen Klischat,  
Pinneberg-Waldenau

Hier haben unsere Leser das Wort. Zuschriften sind unter Angabe von Namen und Adresse auch per E-Mail an [leserbriefe@shz.de](mailto:leserbriefe@shz.de) möglich. Bitte geben Sie die Seite und den Artikel an, auf den Sie sich beziehen. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Pinneberger  
Tagesblatt 11/10/18